

Ludwig Thoma
Helmut Schleich
fährt „1. Klasse“

SEITE 16



Joseph Beuys
Experten scheuen
die Debatte

SEITE 17



kultur

ABENDZEITUNG DIENSTAG, 16. JULI 2013
TELEFON 089.23 77 324 FAX 089.23 77 709
E-MAIL KULTUR@AZ-MUENCHEN.DE



Die Kasachen im westmongolischen Bergland pflegen die nomadische Tradition der Adlerjagd.

Fotos: Collector's Edition XXL „Before They Pass Away“ von Jimmy Nelson, teNeues

DIE KULTUR-FRAGE

Der Hitlergruß auf der Bühne: Skandalkünstler Jonathan Meese – „Parzifal“-Regisseur für Bayreuth 2016 – ist vor Gericht

Ist der Hitlergruß Kunst?

Jonathan Meese: „Ich muss mich wegen Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen verantworten. Ich bin natürlich völlig unschuldig. Was ich auf der Bühne und im Namen der Kunst mache, ist durch die Kunstfreiheit im Grundgesetz gedeckt. Ich werde aber vor Gericht reden. Es geht ja nicht nur um mich persönlich, sondern auch darum, was ein Künstler auf der Bühne machen darf und was nicht. Dort muss es erlaubt sein, mit Symbolen zu spielen. Der Hitlergruß ist ein Symbol, das neutralisiert werden muss.“



KULTUR kompakt

Nur noch Kopien im Museen?

BERLIN Der Deutsche Museumsbund hat sich trotz der Gefahr von Diebstählen für Originale statt Kopien in Museen ausgesprochen. Die Geschäftsführerin des Deutschen Museumsbundes, Anja Schaluschke, sagte, Museen lebten davon, „dass man den Zauber des Originals erleben kann“. Das unterscheidet sie etwa von Katalogen oder digitalen Präsentationsformen. Am Freitag waren aus dem Lutherhaus in Eisenach drei wertvolle Drucke aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gestohlen worden. Es handelt sich um historische Texte und Predigten des Reformators Martin Luther (1483-1546). Sie waren in einer einfachen, verschraubten Vitrine aufbewahrt.

Gru: Schon über eine Million Zuschauer

BADEN BADEN Animationsheld Gru und seine Helfer, die Minions, haben nach anderthalb Wochen bereits die Marke von einer Million Kinobesuchern überschritten.

Gefährdeter Reichtum der Menschheit

Der britische Fotograf Jimmy Nelson hat entlegene Völker bereist und in fantastischen Aufnahmen verewigt – sein Buch „Before They Pass Away“ ist gleichzeitig Archiv und Mahnung

Bevor sie verschwunden sind oder von der Moderne aufgesogen werden, hat Fotograf Jimmy Nelson Naturvölker auf vier Kontinenten fotografiert. Nun hat er sein Projekt als Buch veröffentlicht.

AZ: Herr Nelson, vor wenigen Wochen hat Sebastião Salgado sein Projekt „Genesis“ über die letzten unberührten Orte des Planeten veröffentlicht. Jetzt zeigen Sie letzte Naturvölker – ein Zufall?

JIMMY NELSON: Salgado ist eine Ikone, ich werde mich nicht mit ihm vergleichen, das kann auch niemand. Ich war schon mitten in meinem Projekt, als ich von seinem erfuhr. Es war aber keineswegs ein Schock, unsere Ansätze sind zu verschieden. Er ist Reportagefotograf und arbeitet schwarzweiß, ich komme aus der Werbung und bin mehr an Emotionen der Bilder interessiert. Salgado ist ein Vierteljahrhundert älter als ich und hat einen schweren, melancholischen Blick auf die Welt. Ich möchte aber Schönheit und Würde zeigen. Das ist die romantischere Herangehensweise und – wenn Sie so wollen – auch die naivere.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Es ist ein Hobby von mir, das ich schon seit 25 Jahren betreibe. Sie müssen mit unglaublich vielen Behörden und Verwaltungen kommunizieren und Genehmigungen für die Besuche einholen. Das sitzt vorliegende Buch um-

AZ-INTERVIEW mit Jimmy Nelson

Der 1967 in Kent geborene Fotograf ist Autodidakt und arbeitet in Krisengebieten sowie erfolgreich als Werbefotograf

fasst die Hälfte von den Stämmen, die ich besuchen möchte. Aber ich hoffe, dass die Menschen jetzt mit dem Buch besser verstehen, was ich will, und die Genehmigungen schneller aushändigen. **Was war denn das größte Abenteuer?**

Das größte Abenteuer ist gar nicht das Reisen, was natürlich sehr aufregend oder ungemütlich sein kann. Aber das größere Abenteuer ist, sich über drei Jahre lang auf dieses Projekt einzulassen und gleichzeitig eine Familie mit drei Kindern über Wasser zu halten. Das ging auch nur, weil ich einen sehr philanthropischen Investor gefunden habe, der sich beteiligt hat.

Sie haben keine Völker aus Europa in Ihrem Projekt aufgenommen.

Es kann sein, dass sich dies im zweiten Teil ändert, aber ich habe erst einmal die entlegensten und hier unbekanntesten Stämme bereist. Sie sind noch so mit sich



Der britische Fotograf Jimmy Nelson (hier mit digitaler Ausrüstung) bereiste für sein Projekt vier Kontinente.

und der Natur im Reinen, sie verfügen über ein Wissen und einen Reichtum, den wir im Westen längst verloren haben. Hier stellen sich die Menschen stattdessen ständig Identitätsfragen.

Ist das nicht die naive Vorstellung vom edlen Wilden?

Nein, ich bin kein Anthropologe und meine Arbeit hat auch keinen wissenschaftlichen Ansatz. Aber wenn Sie

nur ein paar Tage mit einem Stamm zusammenleben, dann erfahren sie schon viel über das Wesen dieser Menschen und ihre Traditionen. Ich möchte auch zu allen Stämmen zurück – und ihnen ein Buch überreichen, um zu zeigen, wie wichtig sie sind – auch für andere.

Westliche Sinnsucher importieren gerne Weltsichten anderer Kulturen.



Ein XXL-Format für Sammler

Die auf 500 Ausgaben limitierte und signierte großformatige „Collector's Edition“ (te Neues Verlag) plus drei signierte Kunstdrucke kosten stolze 6000 Euro.

Aber ab September wird im te Neues Verlag auch die „Volksausgabe“ von „Before They Pass Away“ für voraussichtlich 129 Euro erscheinen. Mehr fantastische Fotos aus Jimmy Nelsons großem Projekt gibt es unter: www.beforethey.com

Klar, aber das funktioniert nicht. Sie können kein Buddhist in München sein, sie können das nur in einer Umgebung sein, die dies wirklich erlaubt. Hier ist das nur eine nette Wochenendbeschäftigung. Ich verurteile das nicht, es kann ja den Menschen trotzdem helfen.

Sind Sie Buddhist?

Nein, ich sehe nur so aus. Ich habe durch ein falsches Malariamittel im Alter von 16 Jahren alle Haare verloren – für immer. Und ich habe mit 18 Jahren zwölf Monate lang Tibet zu Fuß durchquert, um mich zu finden. Ich weiß schon, wovon ich rede.

Welche Kamera haben Sie für „Before They Pass Away“ benutzt?

Die habe ich mir aus verschiedenen Teilen selbst zusammengebaut: Teile einer Linhof-Großformatkamera, die Objektivs sind von Schneider. Ich wollte mit diesem Projekt auch den Unterschied zwischen digitaler und analoger Fotografie zeigen. Digitale Fotografie könnte auch mein Hund beherrschen: Man macht schnell viele Fotos, ohne darüber weiter nachzudenken. Es ist oft oberflächliche Fotografie, die auch dazu geführt hat, dass der Wert der Fotografie an sich nicht mehr geschätzt wird.

Das haben Sie als Werbefotograf zu spüren bekommen?

Es ist frustrierend. So, als ob Sie ein Sterne-Koch sind, aber die Leute wollen nur noch Hamburger, also schnelle und billige Arbeit. Ich musste mit diesem Projekt zurück zur reinen, klassischen Technik.

Was ist der größte Unterschied bei der Arbeit?

Ich benutzte bei 95 Prozent der Aufnahmen eine Großfor-



Eine stolze Drokpa-Frau aus Ladakh, eine Region des indischen Bundesstaates Jammu und Kashmir.

matkamera und Film. Ein Mal auszulösen kostet rund zehn Euro. Man muss den Prozess deshalb verlangsamen, mehr als drei, vier Aufnahmen von einem Motiv waren nicht möglich. Und ich musste mein Gegenüber fast hypnotisieren, damit eine Bewegung während der langen Belichtungszeit das Foto nicht zerstört. Da entsteht eine ganz andere Spannung, als wenn man die 32 Gigabyte-Karte in den Speicher steckt und drei Aufnahmen pro Sekunde macht. **Sie haben die Bilder komponiert, die Menschen auf dem Foto positioniert?**

Das ist auch ein gegenseitiger Prozess, die Fotografierten entscheiden, wie sie sich präsentieren, was sie anziehen.

Welcher Fotograf hat Sie am meisten beeinflusst?

Ich verfolge die Fotografie vieler Kollegen mit Leidenschaftlichem Interesse. Aber es gibt einen, das muss ich fairerweise sagen, den ich für dieses Projekt kopiert habe: Edward Sheriff Curtis hat vor 100 Jahren die nordamerikanischen Indianerstämme fotografiert. Er wurde damals belächelt. Heute sind seine zehn Bildbände auch für die Indianer selbst ein unglaublich bedeutendes Zeugnis einer untergegangenen Kultur. **Volker Isfort**